



01.09.2005

PRESSEMITTEILUNG

Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und Bundwirtschaftsminister Wolfgang Clement verleihen der Universität Hohenheim das Zertifikat "Familiengerechte Hochschule" in Berlin

Universität Hohenheim erhält das Zertifikat als erste Universität in Baden-Württemberg

Mit der Durchführung des Audits "Familiengerechte Hochschule" der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung hat die Universität Hohenheim ihr familiengerechtes Profil unter Beweis gestellt.

Die feierliche Zertifikatsverleihung unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, und des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit, Wolfgang Clement, findet am 5. September 2005 im Welsaal des Auswärtigen Amtes in Berlin statt.

Die Universität Hohenheim erhält als erste Universität Baden-Württembergs das Zertifikat "Familiengerechte Hochschule" aus den Händen von Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement und Bundesfamilienministerin Renate Schmidt. Für die Universität nimmt Prorektorin Professorin Dr. Ute Mackenstedt gemeinsam mit der stellvertretenden Gleichstellungsbeauftragten, Professorin Dr. Barbara Pfetsch, das Zertifikat entgegen.

"Deutsche Unternehmen positionieren sich im globalen Wettbewerb" lautet das Motto der feierlichen Zertifikatsübergabe, in der an Unternehmen Zertifikate zum Audit "Beruf & Familie" und an Hochschulen Zertifikate zum Audit "Familiengerechte Hochschule" verliehen werden.

"Auch an den Universitäten nimmt der Wettbewerb um die besten Köpfe weltweit zu", erläutert Prorektorin Professorin Dr. Ute Mackenstedt die strategische Bedeutung familiengerechter Hochschulstrukturen für ihre Universität. "Top-Forscherinnen und -Forscher erwarten ein Arbeitsumfeld, in dem sie und ihre meist ebenso hochqualifizierten Partner Arbeit und Familie in Balance bringen können. Ebenso ist unser Anliegen, Studierenden und an der Universität Beschäftigten Unterstützung anzubieten, wenn sie sich für eine Familie entschieden haben. Forschungsgruppen sollen auch mit Familie verlässlich arbeiten und publizieren, Studierende auch mit Kindern in einem angemessenen Zeitraum mit guten Leistungen ihr Studium abschließen können".

Insgesamt werden in Berlin 116 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen ausgezeichnet.

Sie präsentieren sich im Rahmen einer Ausstellung, in Podiumsgesprächen und Vorträgen.

Am Podiumsgespräch mit ausgewählten Unternehmensvertretern wird Professorin Dr. Ute Mackenstedt als Prorektorin der Universität Hohenheim teilnehmen.

Das Audit "Beruf & Familie" ist ein Managementinstrument zur schrittweisen Verbesserung von familiengerechten Arbeits- und Lernstrukturen. Dabei werden bereits umgesetzte familiengerechte Maßnahmen begutachtet und Zielvereinbarungen getroffen, die zu den jeweiligen Rahmenbedingungen des Betriebes oder der Hochschule passen. Nach erfolgreichem Abschluss dieses Prozesses hat die Universität Hohenheim im November 2004 das Grundzertifikat "Familiengerechte Hochschule" erhalten. Nach drei Jahren erfolgt eine Re-Auditierung. Das Audit steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers und wurde auf Initiative und im Auftrag der Hertie-Stiftung entwickelt.

Mit einem Kinderfest auf dem Hohenheimer Campus feiert die Universität Hohenheim am 30. September 2005 die feierliche Überreichung der Auszeichnung. Der Nachmittag steht von 14 bis 17 Uhr unter dem Motto: "Hurra, unsere Uni ist familiengerecht!"

Links:

[Familiengerechte Universität Hohenheim](#)

[Zertifikate Beruf & Familie gGmbH](#)

[Pressemitteilung Beruf & Familie gGmbH](#)



24.05.2007

PRESSEMITTEILUNG

Hohenheimer Pfingst-Campusferien 2007: Kein Brett vorm Kopf - Kinder entdecken Holz

Vom 4. bis 8. Juni 2007: Kinderbildungs- und Ferienprogramm für 20 Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren von Angehörigen der Universität Hohenheim

Ort: Bauernschule, Egilolfstraße 48-52, Stuttgart

Familiengerechte Hochschule in der Praxis: Während die Eltern an der Universität Hohenheim studieren oder forschen, bilden sich auch deren Kinder weiter. Das Thema der dritten Campus-Pfingstferien an der Universität Hohenheim heißt: Gut Holz! Die Kinder lernen die Bäume im Botanischen Garten kennen, bauen Spielzeuge aus Holz und schöpfen Papier. Wenn über Pfingsten die Schulen und Kindergärten schließen, müssen die Kinder nicht aufbewahrt werden, sondern entdecken spielerisch Natur und Wissenschaft.

Was kann ich aus Holz bauen: ein Schiff, ein Haus oder eine Brücke? Die Betreuer bringen Ideen und Material mit. Was genau daraus entsteht, entscheiden die Kinder selber. „Die Kinder sollen lernen, Fragen zu stellen und durch Ausprobieren entdecken, was man alles aus Holz machen kann. Denn unser Ziel lautet Kinderbildung, nicht Kinderaufbewahrung“, so Prof. Dr. Christiane Bode, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hohenheim.

Jeden Tag der Campus-Pfingstferien gibt es ein neues Programm rund um das Holz. Bereits zum dritten Mal finden die Hohenheimer Pfingst-Campusferien statt: eine Woche werden die Kinder halbtags oder ganztags betreut, während ihre Eltern lernen und forschen. So ist die Hohenheimer Universität eine familiengerechte Hochschule, an der Eltern und ihre Kinder auch gleichzeitig Theorien über die Welt entwickeln.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Dipl. oec. Rotraud Konca, Universität Hohenheim, Gleichstellungsbüro
Tel. 0711 459-23478, E-Mail: konca@uni-hohenheim.de



15.10.2007

PRESSEMITTEILUNG

Erstmals in Deutschland: Neue Kinderkrippe der Universität Hohenheim bietet wissenschaftliche Frühförderung für Kleinkinder

Familiengerechte Hochschule® weitet Konzept des „Haus der kleinen Forscher“ erstmals auf Kinder unter drei Jahren aus. Zahl der Betreuungsplätze wächst auf 85.

Eröffnung am Mittwoch, 17. Oktober 2007, um 10:00 Uhr in der Universität Hohenheim, Gebäude „Alten Bauernschule“, Egilolfstr. 52, 70599 Stuttgart

Früher geht nicht: In der neuen Kinderkrippe Kleinstein der Universität Hohenheim beginnt die wissenschaftliche Frühförderung bereits im Kleinkindalter unter drei Jahren. Ein Angebot, das auch die Attraktivität der Universität für wissenschaftliches Spitzenpersonal erhöhen soll. Als Vorreiter in den Bereichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Kinderbildung kann die Universität Hohenheim inzwischen auf einen Erfahrungsschatz zum Teil bundesweit einmaliger Modellprojekte zurückgreifen: durch innovative Betreuungsangebote wurde sie als erste Landesuniversität als familiengerecht zertifiziert. Kinderbildung bietet sie unter anderem durch die Kinderuni im Studium schnupperale, die Campusferien oder das Fehling-Lab. In wenigen Monaten soll die Anerkennung als „Haus der kleinen Forscher“ erfolgen. Das Programm von Helmholtz-Gemeinschaft, McKinsey, Siemens AG und Dietmar-Hopp-Stiftung hat das Ziel, die Bereiche Naturwissenschaften und Technik durch kindgerechte Experimente in Vorschuleinrichtungen zu fördern.

Sand und Kies rieseln durch Kinderhände und sinken auf den Grund eines Wasserglases. Nun tropft die Erzieherin Öl ins Wasser, schüttelt - aber das Öl bleibt oben. Auf einfache Weise wird den kleinen Forschern so klar gemacht, dass es Stoffe gibt, die schwerer sind als Wasser und andere, die leichter sind und deshalb oben schwimmen. Nach und nach dehnen die Kinder ihre Experimentierfreudigkeit auf weitere Gegenstände aus: Was schwimmt und was sinkt?

„Kinder im Vorschulalter sind neugierig und offen, wollen die Welt erkunden und verstehen. Und genau da setzt das Konzept des „Hauses der kleinen Forscher“ an“, erklärt die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hohenheim, Prof. Dr. Christiane Bode. Zwei speziell geschulte Erzieherinnen geben den kleinen Entdeckern die Möglichkeit, sich durch eigenes Experimentieren von Naturwissenschaft und Technik faszinieren zu lassen. Aber auch allgemeine Kompetenzen wie Lern-, Sprach- und Sozialkompetenz sowie Feinmotorik kommen zum Zuge.

Beliebte Experimente sind mit Wasser und Luft. Wasser kennen die Kinder aus vielen alltäglichen Situationen: Wasser fällt als Regen vom Himmel, kochendes Wasser in der Küche verdunstet und beschlägt die Fensterscheiben, im Sommer müssen Blumen im Garten häufig gegossen werden, damit sie nicht vertrocknen. „Diese Phänomene sind Bezugsrahmen für einfache naturwissenschaftliche Experimente, die Sachverhalte verdeutlichen, die das kleine Kind vielleicht schon selbst entdeckt hat“, sagt Prof. Dr. Bode.

Insgesamt acht Vollzeitplätze und vier Halbtagesplätze fügt die neue Kinderkrippe den bisherigen 75 Plätzen für Null- bis Sechsjährige hinzu. Innovativ ist das Konzept der flexiblen Abendbetreuung von 17:00 Uhr bis 20:00 Uhr für alle Universitätsangehörige.

„Erweiterte Betreuung und Kinderbildung, das sind Angebote, die für uns zunehmend auch strategische Bedeutung haben“, betont der Rektor der Universität Hohenheim. Denn im internationalen Kampf um die besten Köpfe der Welt würden neben wissenschaftlicher Exzellenz zunehmend die weichen Standortfaktoren, wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zum Entscheidungskriterium umworbener Spitzenwissenschaftler.

„Im weltweiten Wettbewerb kann es sich auch der Standort Deutschland nicht leisten, dass junge Mütter und Väter ihre Forschungs- und Hochschulkarriere abbrechen müssen, weil sie keine Kinderbetreuung bekommen“, sagt Gleichstellungsbeauftragte Prof. Dr. Bode. Schon vor drei Jahren hatte sich die Universität Hohenheim deshalb als erste Hochschule Baden-Württembergs als Familiengerechte Hochschule® zertifizieren lassen.

Bundesweit einmalig ist beispielsweise die Hohenheimer Kinderfeuerwehr, eine 1:1 Betreuung, die beim Ausfall des üblichen Betreuungs-Netzwerkes innerhalb von 20 Minuten einspringt. Eine andere Maßnahme ist das seit dem 2002 laufende Projekt MentHO, bei dem junge Wissenschaftlerinnen durch intensive persönliche Betreuung einer erfolgreichen Mentorin in einer Führungsposition aus Wissenschaft und Wirtschaft unterstützt werden. Campusferien, Kinderuni und Frühstudium sind bisherige familienorientierte Bildungsmaßnahmen.

„All diese Maßnahmen sind wichtige Etappen. Um Forschung, Studium und Arbeit wirklich mit Familie vereinbaren zu können, muss sich allerdings auch das außeruniversitäre Umfeld weiterentwickeln“, lässt Gleichstellungsbeauftragte Prof. Dr. Bode auch Kritik durchklingen. Hinderlich sei vor allem das Wohnortprinzip, wonach die Kommunen ihre Zuschüsse zur Kinderbetreuung nur für Kinder mit Wohnsitz im Stadtgebiet gewährten. „Durch die Lage am Ortsrand Stuttgarts werden dadurch automatisch viele Universitätsangehörige vom Betreuungsangebot ausgeschlossen“, erklärt Prof. Dr. Bode. „Hier sind die Kommunen politisch gefordert, das Burgfried-Denken aufzugeben und einen Ausgleich untereinander zu organisieren“.

Hintergrun

Die Kinderkrippe Kleinstein entsteht in Trägerschaft des Studentenwerkes Tübingen-Hohenheim und finanziert sich aus Mitteln der Universität, des Kinderbetreuungsprogramm für das wissenschaftliche Hochschulpersonal des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württembergs und aus Elternbeiträgen. Die Stadt Stuttgart hat eine Unterstützung zugesagt. Ab drei Jahren haben Kinder der Kinderkrippe Kleinstein dann die Möglichkeit, die fortführende Kindertagesstätte des Studentenwerkes Hohenheim zu besuchen.

Hintergrun

Das Programm „Haus der kleinen Forscher“ unter der Schirmherrschaft von Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan ist eine Initiative von Helmholtz-Gemeinschaft, McKinsey & Company, Siemens AG und Dietmar-Hopp-Stiftung. Mit unterschiedlichen Angebotsbausteinen – Workshops, Arbeitsmaterialien, Internetplattform sowie einer landesweiten Aktionswoche – ermutigt die Initiative Erzieherinnen und Erzieher, in ihren Einrichtungen erstärkt naturwissenschaftliche und technische Inhalte aufzugreifen.

Links:

[Familiengerechte Hochschule Hohenheim](#)

[Haus der kleinen Forscher](#)

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Dipl. oec. Rotraud Konca, Universität Hohenheim, Gleichstellungsbüro,
Tel.: 0711 459-23478,
konca@uni-hohenheim.de



30.11.2004

PRESSEMITTEILUNG

Standortvorteil im Hochschulwettbewerb: Hertie-Stiftung zertifiziert Universität Hohenheim als familiengerechte Hochschule

Rektor Liebig: „Zertifizierung befriedigt Ansprüche internationaler Spitzenkräfte und bringt handfeste Vorteile bei Mittelzuweisung“

„Das Zertifikat als familiengerechte Hochschule bedeutet für uns einen handfesten Vorteil im Wettbewerb der Hochschulen“, betont der Rektor der Universität Hohenheim, Prof. Dr. Hans-Peter Liebig. „Mit unserer familiengerechten Politik können Forschungsgruppen verlässlich arbeiten und publizieren, wir senken die Zahl der Studienabbrecher und Langzeitstudierenden und steigern so die Mittel, die uns vom Ministerium zugewiesen werden.“ Zum Trumpf werde das Zertifikat auch bei der Anwerbung von internationalen Spitzenkräften: „Neben wissenschaftlichem Renommee und Ausstattung erwarten Top-Forscher auch ein Umfeld, in dem ihre meist ebenfalls hochqualifizierten Partnerinnen und Partner ihre Karriere verfolgen können – hier waren ausländische Hochschulen den deutschen meist voraus.“ Mit bundesweit einmaligen Angeboten und als erste zertifiziert-familiengerechte Hochschule in Baden-Württemberg nimmt die Universität Hohenheim hier eine Vorreiterrolle ein. Verliehen wird das Zertifikat von der Beruf- & Familie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

„Mit der Teilnahme am Audit wollen wir uns auch an die Spitze einer Bewegung zur Lösung höchst aktueller gesellschaftspolitischer Probleme stellen“, begründet Prof. Dr. Liebig das Engagement der Universität Hohenheim. Familienfeindliche Strukturen böten die Wahl, auf die wertvolle Ressource Intelligenz von Eltern zu verzichten oder eines der gravierendsten gesellschaftlichen Probleme voranzutreiben, dass vor allem Frauen auf Kinder verzichten. „In dieser Zwickmühle gibt es nur Verlierer“, so Liebig. „Es ist deshalb an der Zeit, über das Stadium der Lippenbekenntnisse hinaus zu kommen.“

Mit seiner Entscheidung vom Abend des 30. Novembers würdigte der Audit-Rat die besondere Hohenheimer Personalpolitik und mehrere Betreuungsangebote, die bundesweit einmalig sind. Neben den üblichen Angeboten an Kinderbetreuung gehören dazu die Campus-Ferien, wo Kinder während der forschungs- und praktikaintensiven Wochen der Kindergartenferien betreut werden und die „Hohenheimer Kinderfeuerwehr“: eine 1:1 - Betreuung, die beim Ausfall des üblichen Betreuungs-Netzwerkes innerhalb von 20 Minuten einspringt.

Als Teil des Audits unterzeichnete die Hochschulleitung vergangenen Juni Zielvereinbarungen, die der familiengerechten Politik einen neuen Stellenwert auch auf höchster Leitungsebene verleihen. Diese beinhalten auch das Engagement dafür, Nachteile auszugleichen, die Forschungsprojekten durch Mutterschutz- und Erziehungszeiten entstehen. In Baden-Württemberg setzt sich die Universität Hohenheim dafür ein, dass die Wiedereinstiegs- und Kontaktstipendien des Hochschulwissenschaftsprogramms nach 2006 erhalten bleiben.

„Im weltweiten Wettbewerb können wir es uns schlichtweg nicht leisten, stringente Forschung und ein zügiges Studium nur auf kinderlose Singles zu beschränken. Schließlich besitzen konkurrierende Hochschulen im Ausland längst ein Angebot, das hochqualifizierte und motivierte Eltern willkommen heißt und unterstützt“, sagt Professor Dr. Liebig. Bestätigt wird Hohenheims Rektor durch die Statistik: Unter den Studierenden, die ihr Studium aus familiären Gründen abbrechen, geben 41% Schwangerschaft und 54% die Unvereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung als Abbruchgrund an, so eine Studie des Hannoveraner Hochschul-Informations-Systems.

Audit Familiengerechte Hochschule:

Das Audit Familiengerechte Hochschule® - entwickelt auf Initiative und im Auftrag der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung - ist ein Managementinstrument zur Förderung der familienbewussten Personalpolitik, bei dem nicht nur bereits umgesetzte Maßnahmen begutachtet, sondern auch das betriebsindividuelle Entwicklungspotenzial aufgezeigt und weiterführende Zielvorgaben festgelegt werden. Die Schirmherrschaft übernehmen die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, und der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wolfgang Clement. Bislang wurden bundesweit 12 Hochschulen und rund 50 Betriebe als familiengerecht zertifiziert. Die Universität Hohenheim ist erste familiengerechte Hochschule Baden-Württembergs.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Universität Hohenheim
Johanna Lembens-Schiel, Werbeleitung und Aktionsmanagement
Tel: 0711 459 23880, E-Mail: lembensj@uni-hohenheim.de

Projekt Audit Familiengerechte Hochschule
Stefan J. Becker, Beruf- & Familie gGmbH – eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
Tel. 069 660 756 444, E-Mail: info@beruf-und-familie.de
www.beruf-und-familie.de



17.05.2006

PRESSEMITTEILUNG

Gleichstellungsbericht der Universität Hohenheim: Eltern werden ausgebremst

Der Frauenanteil unter Studierenden steigt weiter - doch Wiedereinstiegs-Stipendien für Eltern nach der Erziehungszeit sollen auslaufen

„Obwohl der Frauenanteil bei den Neuimmatrikulationen stetig zunimmt, dünnt er im Mittelbau aus und verschwindet nahezu bei den Professoren“, fasste die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hohenheim, Prof. Dr. Christiane Bode, bei der Präsentation des Jahresberichtes am 17. Mai 2006 zusammen.

Aktuell sei die Zahl der Studienbewerberinnen auf 57,8 Prozent gestiegen (Vorjahr: 53,6 Prozent). Von den Studierenden seien 54,7 Prozent weiblich (Vorjahr: 54,4 Prozent). Besonders beliebt sei die Fakultät Naturwissenschaften mit 73,7 Prozent Studentinnen (Vorjahr: 73,0 Prozent). Ein Rekordhoch habe der Frauenanteil beim Mittelbau mit 37,5 Prozent erreicht (Vorjahr: 35,2 Prozent).

„Auch die Zahl der Professorinnen an der Universität Hohenheim liegt mit erstmals 9 Prozent derzeit auf einem Rekordhoch – wenn auch auf einem eher traurigen“, rechnete die Professorin vor. So seien im Berichtszeitraum bei zwölf Neu-Berufungen nur zwei Frauen berufen worden. Auch die Zusammensetzung der Berufungskommissionen sei derzeit immer noch überwiegend männlich. Wenig ermutigend sei auch die Entwicklung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses: von elf Habilitationen waren drei Frauen dabei.

Als Alarmsignal wertete die Gleichstellungsbeauftragte deshalb die Ankündigung von Bund und Land, zum Jahresende die so genannten Kontakt- und Wiedereinstiegsstipendien zum Jahresende auslaufen zu lassen. „Gerade nach einer Familienpause sind es meistens Frauen, die auf unterqualifizierten Stellen landen und so der Wissenschaft und der Volkswirtschaft als wertvolles Potenzial verloren gehen. Es ist daher dringend erforderlich, Maßnahmen zu ergreifen, um diese hochqualifizierten Frauen nicht nur für sich selbst, sondern auch für unsere Volkswirtschaft in entsprechende Positionen zu bringen.“

Als wichtigen Schritt lobte Prof. Dr. Bode die Entscheidung der Universitätsleitung, das Hohenheimer Modellprojekt MentHo (Mentorin in Hohenheim) mit eigenen Mitteln weiter zu finanzieren. Innerhalb von drei Jahren hat sich dieses Programm sehr gut etabliert“, bilanzierte Prof. Dr. Bode. „Durch persönliche, intensive Betreuung durch eine berufserfahrene Mentorin unterstützen wir hier junge Wissenschaftlerinnen bei ihrer Karriereplanung, um sie als potenzielle

Wissenschaftlerinnen zu gewinnen oder aber ihnen bessere Chancen auf Führungspositionen in Wissenschaft und Wirtschaft zu eröffnen. Zu dem persönlichen Coaching bieten wir außerdem ein ausgesuchtes Qualifikationsprogramm, in dem Frauen alle hierzu notwendigen Schlüsselqualifikationen erlangen.“ Nach einer Anschubfinanzierung im ersten Jahr hatte das baden-württembergische Wissenschaftsministerium die Förderung bis Ende 2006 übernommen. Inzwischen habe die Universität einer Weiterfinanzierung bis Dezember 2008 verbindlich zugestimmt.

„Das Beispiel zeigt, dass die Universität Hohenheim in unserem Land eine Vorbild-Funktion einnimmt und ihre Auszeichnung als „Familiengerechte Universität“ verdientermaßen trägt. Dennoch darf man den Blick nicht davor verschließen, dass die politischen Rahmenbedingungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch lange nicht ideal sind. Es fehlen Kindergartenplätze, besonders für die unter Dreijährigen, Ganztagschulen müssen ausgebaut und Elternzeiten müssen attraktiver gestaltet werden“, kommentierte Prof. Dr. Bode.

Auch sei es zur Gleichstellung noch ein weiter Weg: „Ganz oben auf dem Arbeitsplan steht die Umsetzung des Gender Mainstreaming. Die Gleichstellungskommission hat gefordert, dass dies die Aufgabe der Universitäts-Gleichstellungsbeauftragten ist und entsprechend in der Grundordnung festgeschrieben wird. Leider ist dieses nicht erfolgt. Dennoch werden wir uns ihrer Umsetzung annehmen“, kritisierte die Gleichstellungsbeauftragte.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Rotraud Konca, Gleichstellungsbüro der Universität Hohenheim
Tel: 0711 459-23478, Mail: frauen@uni-hohenheim.de



10.02.2005

PRESSEMITTEILUNG

Universität Hohenheim bei Studentinnen beliebt

**Gleichstellungsbericht: Frauenanteil bei Studierenden über 50 Prozent
Erfolge mit familiengerechter Hochschule und Mentoring-Programm MentHo**

Die Zahl der Studentinnen an der Universität Hohenheim ist im Aufwärtstrend. Zu diesem Ergebnis kommt die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hohenheim, Prof. Dr. Bode bei der Präsentation ihres Jahresberichtes vor dem Hochschulsenat am 9. Februar 2005. Handlungsbedarf läge beim Anteil der Frauen im Mittelbau, den Neu-Habilitierten und den Professoren. Im Anschluss an ihre Rede überreichte Prof. Dr. Bode dem Rektor der Universität Hohenheim das offizielle Zertifikat als erste familiengerechte Hochschule Baden-Württembergs, das der Universität im Audit Familiengerechte Hochschule® vergangenen November zugesprochen worden war.

Aktuell liege der Anteil der Studentinnen von allen Studierenden bei 54,4 Prozent (Vorjahr: 53,0 Prozent; vor fünf Jahren: 46,7 Prozent). Besonders beliebt bei Studentinnen seien die Naturwissenschaften. In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften liege ihr Anteil noch unter 50 Prozent.

Im Mittelbau sei die Zahl der Frauen mit 35,2 Prozent jedoch schon wesentlich geringer (Vorjahr: 37,0; vor fünf Jahren: 25,6). Innerhalb der Professorenschaft habe sich die Zahl der Professorinnen von neun auf zehn erhöht. Mit 8,6 Prozent liege sie aber immer noch auf niedrigem Niveau (Vorjahr: 7,7 Prozent; vor fünf Jahren: 7,9 Prozent).

Von sieben Habilitationen im Berichtszeitraum sei lediglich eine auf eine Nachwuchswissenschaftlerin entfallen. Mit 14,3 Prozent liege die Universität Hohenheim damit unter dem Bundesdurchschnitt, der in den vergangenen fünf Jahren zwischen 17 und 22 Prozent schwankte.

„Um das volkswirtschaftliche Potenzial dieser zunehmenden Anzahl an Studentinnen für Wissenschaft und Wirtschaft zu nutzen, müssen dringend Maßnahmen zur Steigerung des Frauenanteils umgesetzt werden“, forderte Prof. Dr. Bode mit Verweis auf die Ziele des aktuellen Gleichstellungsförderplans. Dazu gehöre sowohl die Forderung der Hochschule zur Beibehaltung von Habilitationsstipendien als auch die Fortführung des HWP-Stipendiums als Wiedereinstiegsstipendium für Wissenschaftlerinnen nach einer Familienpause. Ebenso gelte es, das Mentoring-Programm MentHo der Universität Hohenheim zu verstetigen.

Mit der größte Erfolg der Gleichstellungsarbeit an der Universität Hohenheim im vergangenen Jahr war sicher die erfolgreiche Teilnahme am Audit Familiengerechte Hochschule® mit der Zertifizierung als erster familiengerechten Hochschule® Baden-Württembergs. Grundlage waren die teilweise bundesweit einmaligen Betreuungsangebote der Universität Hohenheim sowie zwölf Zielvereinbarungen, mit denen die Hochschulleitung einer familiengerechten Politik einen übergeordneten Stellenwert bescheinigte. „Die Auditierung sollte auch ein Instrument sein, um die bereits vorhandenen Einrichtungen zu verstetigen und auf finanziell sichere Beine zu stellen“, sagte Prof. Dr. Bode. „Die Zertifizierung ist aber nicht nur ein Recht, sondern auch eine Verpflichtung, die Zielvereinbarungen in den kommenden drei Jahren umzusetzen.“

Besonderen Erfolg bescheinigte die Gleichstellungsbeauftragte auch dem seit 2002 laufenden Pilotprojekt MentHo unter der Betreuung der Prorektorin für Lehre, Prof. Dr. Ute Mackenstedt. Bei dem Programm werden junge Wissenschaftlerinnen durch die intensive persönliche Betreuung einer erfolgreichen Mentorin in einer Führungsposition aus Wissenschaft und Wirtschaft unterstützt.

„Ziel ist es, Frauen als potentielle Wissenschaftlerinnen zu gewinnen oder aber ihnen bessere Chancen auf Führungspositionen in Wissenschaft und Wirtschaft zu eröffnen“, sagte Prof. Dr. Bode. Im Rahmen eines ausgesuchten Qualifikationsprogramms erlangten Frauen alle hierzu notwendigen Schlüsselqualifikationen, auf regelmäßigen Netzwerktreffen knüpften sie individuelle Netzwerke. Das von der Universität eingereichte Konzept wird als Pilotprojekt des Landes bis Ende 2005 gefördert. Anschließend wird auf der Basis einer Evaluation entschieden, ob unser Mentoring-Programm auf alle Universitäten Baden-Württembergs übertragen wird.

Mit Dank verabschiedete sich Prof. Dr. Bode von ihrer früheren Gleichstellungsreferentin und MentHo-Geschäftsführerin, Johanna Lembens-Schiel, die nun das Aufgabengebiet Werbung und Aktionsmanagement im Zentralen Marketing betreut. Als neue Mitarbeiterinnen bedankte sie sich bei der seit sieben Monaten tätigen Universitäts-Gleichstellungsbeauftragte, Prof. Dr. Barbara Pfetsch, und der neuen Leiterin des Gleichstellungsbüros, Rotraud Konca.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Rotraud Konca, Gleichstellungsbüro der Universität Hohenheim
Tel: 0711-459-23478, Mail: frauen@uni-hohenheim.de